

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	108 (2014)
Heft:	12
Artikel:	Anstiften, ermöglichen, zusammenbringen : das Migros-Kulturprozent und das Soziale
Autor:	Altorfer, Heinz / Stocker, Monika
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-514155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinz Altorfer und Monika Stocker

Anstiften, ermöglichen, zusammen- bringen

Das Migros-Kulturprozent und das Soziale

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Genossenschaftsstatuten verankertes Engagement der Migros in den Bereichen Kultur und Gesellschaft. Jedes Jahr fliesst umsatz-, nicht gewinnabhängig ein fester Betrag in diesen Topf, zurzeit sind es etwa 120 Millionen Franken.

Wie versteht sich das Kulturprozent? Wie ist die Entwicklung verlaufen? Wie wird das Soziale, wie die freiwillige Arbeit in der heutigen Zeit verstanden?

Monika Stocker fragte nach bei Heinz Altorfer. Er war während 26 Jahren Leiter Soziales in der Direktion Kultur und Soziales beim Migros-Genossenschaftsbund. Ende November 2014 geht er in Pension.

1.

Sie standen der Abteilung Soziales vor. Welche Haupttrends erleben Sie? Wie diagnostizieren Sie heute das Soziale? Was freut, was ärgert Sie?

Ich habe die Frage noch im Ohr, die mir jemand vor 25 Jahren im Lift amüsan lächelnd gestellt hat: So, an welchen Sozialfällen arbeiten Sie gerade? Das Soziale als Beschäftigung mit Fällen. In meiner Abteilung haben wir das Soziale jedoch gesehen als Zugehörigkeit aller Menschen zu dieser Gesellschaft. Das ist ein grosser Unterschied. Zwar geistert das Wort «Inklusion» heute vermehrt in aller Munde herum. Dennoch ist immer

noch auf Schritt und Tritt zu spüren, dass ins Register «Fälle» abgedrängt wird, was nicht einem vermeintlichen Durchschnitt von Normalität und Rechtschaffenheit entspricht. Dort gibt es dann Spezialdienste, die sich darum kümmern. Möglichst günstig natürlich. Ob es um Migration, psychische Gesundheit, Arbeitsintegration oder ums lebenswerte Altwerden geht: Die sozialen Themen bewegen die Spezialisten, die Sparpopulisten, die Skandal-Abonnenten und die Netten, aber immer noch zu wenig die Verantwortungsträger in Politik, Wirtschaft und in den Medien. Mich darüber zu ärgern, ist nicht meine Lieblingsbeschäftigung, schon eher, mich zu freuen, wenn ich mit Menschen zusammenkomme, die eine ähnliche Vision vom Zusammenleben in der Schweiz haben. Und das sind nicht wenige, die sich so engagieren. Dieses gesellschaftliche Engagement haben wir nicht zuletzt auch durch die Förderung der Freiwilligenarbeit zu erreichen versucht.

2.

Freiwilligenarbeit, so hört und liest man, sei heute schwierig geworden. Wie nehmen Sie das wahr? Und welche Entwicklungen sind da auszumachen? Wer arbeitet denn heute noch freiwillig?

Die wissenschaftliche Forschung diagnostiziert einen Rückgang des freiwilligen Engagements von Bürgerinnen und Bürgern. Und sie benennt auch die vielfältigen Gründe, die alle mit dem gesellschaftlichen Wandel – der Demografie, der Rolle der Frau, der Mobilität oder der zunehmenden Ökonomisierung – zu tun haben. Man kann diesen Wandel zwar nicht ignorieren. Ich sehe aber, dass da, wo Menschen sich im freiwilligen Engagement als wertvolle, akzeptierte Mitglieder erfahren, das Engagement nachhaltig bleibt. Was es braucht, ist das, was in der Welt der Erwerbsarbeit die Verantwortlichen schon lange beschäftigt, um die MitarbeiterInnen bei der Stange zu halten: Tätigkeits-

felder schaffen, die Identifikation, persönliche Weiterentwicklung und die Erfahrung von Wirksamkeit ermöglichen. Das schafft Motivation. Wobei ich nicht sagen möchte, dass die Freiwilligenarbeit sich der Arbeitswelt und ihren Gesetzen unterwerfen soll. Eher, dass die gesellschaftlichen Institutionen, der Staat, die Wirtschaft, die Nonprofit-Organisationen, die Verantwortlichen für Wohn- und Lebensräume Rahmenbedingungen schaffen, welche motivierende Erfahrungen auch im freiwilligen Engagement ermöglichen.

Eigentlich gibt es ja niemanden, der bestreitet, dass unsere Gesellschaft wesentlich durch das zivile Engagement zusammengehalten wird. Und so lässt es sich auch bequem für die Sonntagspredigt nutzen. Aber wo bleibt das Commitment, wenn es um mehr als schöne Worte geht? Ich bin zuversichtlich. Es wird immer Menschen als Individuen oder als Rollenträger in Institutionen geben, die ihre persönlichen Werte nicht dem Prinzip des Geldes unterwerfen und damit auch andere zu begeistern vermögen.

3.

Das Kulturprozent ist etwas Einmaliges. Seit Jahren ermöglichte es Starthilfen und viele Projekte. Sie überblicken eine lange Zeit. Was waren Highlights? Was hat sich verändert? Und wohin geht möglicherweise die zukünftige Entwicklung?

Das Migros-Kulturprozent verlasse ich ungern. Es ist in der Tat eine segensreiche Einrichtung, dass ein Unternehmen seit bald sechzig Jahren unabhängig vom Geschäftsgang Kultur, Soziales und Bildung fördert, initiiert und ermöglicht. Und so vielen Menschen mehr Lebensqualität bringt, aber auch zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft beiträgt. Die Kontinuität und die Qualität dieser Arbeit beim Kulturprozent weckt Vertrauen und Glaubwürdigkeit bei der Bevölkerung und lässt Neues zu. Zum

Beispiel, wenn Menschen unterschiedlicher Generationenzugehörigkeit sich in Projekten füreinander zu interessieren beginnen. Oder wenn Migranten sich für ein besseres Leben in der Gemeinde stark machen. Oder wenn Lehrpersonen ihre Schüler zum gemeinnützigen Einsatz motivieren. Oder wenn die bewegten Grossmütter Vorbilder liefern für eine neue Sicht vom Frauenalter.

Ich glaube, dass in meiner Zeit die Vernetzung des Migros-Kulturprozent mit vielen anderen Institutionen und Initiativen Menschen sich potenziert hat. Wir wollten nicht im Zentrum stehen, sondern dort, wo Menschen sich treffen, um sich gemeinsam für neue Ideen mit gesellschaftlichem und persönlichen Nutzen zugleich einzusetzen. Das ist eine sehr lohnende Arbeit. Es geht nicht um Starthilfen – diese Strategie allein finde ich ein wenig billig. Es geht darum, Gruppierungen zu stärken und Projekte nachhaltig werden zu lassen, damit diese nicht ständig am Geldhahn des Migros-Kulturprozents hängen müssen. So holen wir auch manchmal andere Finanzierer mit ins Boot.

Zunehmend haben wir auch eigene Projekte entwickelt, zum Beispiel das Projekt Tavolata, das Tischgemeinschaften entstehen lässt, die helfen, Einsamkeit und Kontaktverlust zu überwinden. Hauptpersonen sind die Gastgeberinnen und Gastgeber. Sie machen das Projekt aus. Ihre Begeisterung hält es am Leben. Nicht primär das Fördergeld. So sind wir in der Lage, wieder zu Neuem anzustiften.

Darum könnte die Reise dahin gehen: anstreben, ermöglichen, zusammenbringen und ab und zu ein Risiko in der Entwicklung oder Unterstützung von innovativen sozialen Ideen eingehen. Das Kulturprozent hat noch viele offene Chancen.

Heinz Altorfer, 1950, lic.phil.I, studierte Erziehungswissenschaften, angewandte Psychologie und Musikwissenschaft in Zürich, wohnt in Lenzburg, ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. 1974 bis 1980 leitete er die Kinder- und Jugendorganisation Jungwacht, später war er in der Jugendarbeits-Beratung und Erwachsenenbildung tätig.

Seit 1988 leitete er im Migros-Genossenschafts-Bund den Bereich Soziales des Migros-Kulturprozents. Er ist Vizepräsident der Schweizerischen UNESCO-Kommission, im Stiftungsrat von profil – Arbeit & Handicap, im Vorstand der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Vizepräsident des Kirchenrats der katholischen Landeskirche im Kanton Aargau.

heinz.altorfer@swissonline.ch